



»Möge die Macht mit dir sein!«

Bibelarbeit zu Matthäus 14,22–33



I. Einführung in den Bibeltext

Jesus geht über das Wasser und gibt seinem Jünger Petrus die Macht, das ebenfalls zu tun. Als Petrus schließlich ins Zweifeln kommt und sinkt, wird er von Jesus gerettet. Diese Geschichte könnte aus einem Superhelden-Comic stammen: Der Held mit den besonderen Fähigkeiten hört den Hilferuf und rettet den Versinkenden. Oder aus einem Fantasy-Film: Die übernatürlichen Fähigkeiten der Yedi-Ritter aus »Star Wars« – »Möge die Macht mit dir sein!« – macht das Gehen auf dem Wasser möglich.

Es gibt allerdings einen großen Unterschied zwischen Fantasy und unserem Text: Die Erzählung aus der Bibel ist keine Fiktion. Sie ist wahr. Jesus, der Sohn Gottes, hat die Macht, auf dem Wasser zu gehen. Er kann Petrus befähigen, das Gleiche zu tun: »Möge die Macht Gottes mit dir sein!«

Petrus bekommt diese Macht von Jesus verliehen. Warum? Weil er an Jesus glaubt. Der Glaube ist der Mittelpunkt in der Geschichte. Vom Glauben und seinen unterschiedlichen Aspekten

handelt die Erzählung. Fritz Rienecker¹ nennt das Wandeln von Petrus über das Wasser einen »Glaubenswandel« und teilt ihn in sechs Punkte auf:



1. Glaube heißt, dass wir in unserer Not und Bedrängnis Jesus sehen: Jesus kommt während des Sturms.

Glaube bedeutet nicht, dass wir keine Wellen und Stürme in unserem Leben erleben. Es gibt immer wieder Situationen, in denen wir Schwierigkeiten ausgesetzt sind, die wir nur schwer oder gar nicht beeinflussen können. Aber wir erfahren gerade in diesen »Stürmen« die rettende Gegenwart Gottes in unserem Leben!

► Fällt dir eine Situation ein, in der das Leben schwierig war und du Gott erlebt hast?



2. Glaube heißt zu Jesus gehen: Petrus hat diesen Wunsch.

Das Ziel in unserem Leben heißt Jesus. Petrus erfährt das konkret in dieser Situation: Er richtet sich voll und ganz auf Jesus aus und möchte zu ihm gelangen. Egal wie unmöglich es

¹ Vgl. Rienecker, Fritz: *Das Evangelium des Matthäus, Wuppertaler Studienbibel*, 51969, S. 207f.



→ scheint. Und es funktioniert! Allerdings nicht, weil Petrus eigen-mächtig losgeht, sondern weil Jesus ihm mit Gottes Macht die Fähigkeit dazu schenkt. Petrus kann über den See zu ihm kommen. Übrigens: Jesus kommt zuerst zu seinen Jüngern über den See, erst danach geht Petrus ihm entgegen.

► Was ist das Ziel in deinem Leben? Wem möchtest du entgegen gehen?



3. Glaube ist ein Wagnis auf Jesu »Komm« hin.

Es ist Petrus bestimmt nicht leicht gefallen, das Boot zu verlassen. Aber er weiß, auf wessen Ruf hin er es tut und darum wagt er es. Im Glauben haben wir die Sicherheiten nicht vorher in der Hand, aber wir wissen aus der Bibel und aus Erfahrungen (eigenes Erleben und das anderer Menschen), dass Gott trägt. Das ist ähnlich wie bei einem Kind: Es weiß, dass der Vater es auffangen wird und springt mutig in seine Arme. Dass es tatsächlich nicht fällt, spürt es erst, wenn es gesprungen ist. Dazu gehört Vertrauen!

► Wagst du Glauben? Vertraust du auf Jesu »Komm«?



4. Glauben ist ein Sichlösen. Petrus lässt die Sicherheit des Bootes hinter sich.

Sicherheit ist heutzutage ein wichtiges Stichwort. Versicherungen, ein Dach über dem Kopf, Geld, etc. Einerseits ist das gut und gibt das Halt, aber andererseits sind zu viele Sicherheiten wie ein Käfig, der uns unfrei macht. Außerdem ist nichts von Menschen Geschaffenes wirklich sicher, spätestens am Ende des Lebens hält es nicht mehr. Jesus ist dann immer noch da.

► Was macht dich unfrei? Welche vermeintlichen Sicherheiten in deinem Leben kannst du loslassen?



5. Glaube ist ein Sehen auf Jesus

Sobald Petrus nicht mehr auf Jesus, sondern auf die Wellen schaut, geht er unter. Aber wenn er dann im Glauben wieder nach Jesus ruft, wird er gerettet.

Kein Mensch ist immer so fest im Glauben, dass er nicht untergeht. Wir kommen an unsere Grenzen, wenn uns etwas Angst macht, wenn uns etwas ins Zweifeln bringt, wenn wir nur halbherzig auf Jesus zugehen. Das ist in Ordnung! In diesen Zeiten ist Jesus ganz besonders für uns da. Wenn wir seine rettende Hand brauchen, zieht er uns zu sich.

► Hast du Zeiten erlebt, in denen du gezweifelt hast? Hast du erlebt, dass Jesus dich gerettet hat?



6. Glaube ist Anbetung: »Du bist Gottes Sohn.«

Die Jünger erkennen, dass Jesus Gottes Sohn ist und bekennen es als eine Form der Anbetung. Das sollten wir auch nicht vergessen: Gott als unseren Herrn bekennen, ihm danken und ihn loben. Im Singen und Beten, alleine oder mit anderen, bei einem Spaziergang in der Natur oder unterwegs im Auto. Es gibt viele Möglichkeiten!

► Welche Form der Anbetung lebst du? Was möchtest du gerne einmal ausprobieren?

Die Gedanken und Fragen zum Text sind zunächst hilfreich für die Mitarbeiterinnen bei der eigenen Vorbereitung. Je eher sie bereit sind, sich persönlich auf diese Geschichte und ihre Aspekte zum Thema Glaube einzulassen, desto authentischer werden sie im Gespräch mit den Teilnehmerinnen sein. Im Mädchenkreis werden diese Punkte noch einmal aufgegriffen und als Gesprächsgrundlage verwendet. Zu beachten ist, dass nicht jeder Mensch mit dem Glauben dasselbe erlebt und manchmal (leider) negative Erfahrungen existieren. Das kann und soll niemand schönreden. Die Mitarbeiterinnen können aber an dieser Stelle die positiven Erlebnisse gegenüberstellen, die sie mit Gott erlebt haben und die Petrus erfahren hat.

II. Erlebnispädagogischer Einstieg im Mädchenkreis

Material: Teppichfliesen bzw. Pappstücke, Augenbinden in der Anzahl der Teilnehmerinnen, lachender Smiley, trauriger Smiley

Mit Teppichfliesen oder Pappstücken wird eine Wegstrecke gelegt, die Fliesen haben in etwa Schrittabstand. Immer zwei Mädchen werden die Beine mit Binden so zusammengebunden, dass



sie sich als »Dreibein« fortbewegen können. Eines der beiden Mädchen bekommt die Augen verbunden, die andere Teilnehmerin kann sehen. Eine Mitarbeiterin wird vor der Übung als »Retterin« festgelegt. Sie wartet am Ziel auf die Mädchen bzw. hilft ihnen, falls es nötig wird. Die anderen Mitarbeiterinnen überwachen den Ablauf, damit die Regeln eingehalten werden.

Erklärung für die Mädchen: Ihr seid Dreibeiner. Dreibeiner gibt es nur auf Inseln, aber natürlich möchtet ihr gerne auch mal was anderes sehen! Um sicher ans Festland zu kommen, müsst ihr über die Trittsteine (Fliesen) gehen, die im Wasser liegen. Die große Gefahr: Sobald eine von euch beiden das Wasser berührt, sinkt der ganze Dreibeiner. Wenn also nicht der ganze Fuß auf dem Trittstein steht und z. B. eine Ferse das Wasser berührt, müsst ihr rufen: »Hilf uns!« Dann kommt die »Retterin« (Mitarbeiterin), die am Ziel steht, zu euch und gibt euch die Hand. Sie führt euch wieder auf den Trittstein zurück, auf dem ihr als letztes sicher standet. Von dort geht es wieder weiter. Ihr könnt euch Zeit lassen, denn es ist nur wichtig, dass ihr nicht im Wasser versinkt!

Nach der Übung folgt eine Reflexion, bei der jedes Mädchen für sich selber entscheidet. Es werden verschiedene Fragen gestellt. Auf der einen Seite des Raumes ist ein lachender Smiley, er steht für positive Gefühle. Auf der anderen Seite befindet sich ein trauriger Smiley, um die negativen Gefühle auszudrücken. Dazwischen liegt eine Skala, auf der sich die Mädchen nach den Fragen so aufstellen sollen, wie es ihrem Empfinden entspricht. Nach jeder Frage lassen sich die Mitarbeiterinnen von einigen (oder allen) Mädchen begründen, warum sie sich für diese Position entschieden haben.

Fragen:

- ▶ Wie hast du dich als »Dreibeiner« gefühlt?
- ▶ Wie habt ihr als »Dreibeiner« zusammengearbeitet?
- ▶ Für die Blinden: Wie war es, nichts sehen zu können? Was hat dir geholfen?
- ▶ Für die Sehenden: Wie war es, die Führung zu übernehmen? Was war am Schwierigsten?
- ▶ Wie war es, wenn ihr das Wasser berührt habt? Oder, falls ihr es fehlerfrei geschafft habt: Was war das für ein Gefühl?

- ▶ Was war es für ein Gefühl, um Hilfe zu rufen?
- ▶ Wie hast du es empfunden, als ihr Hilfe bekommen habt?

III. Bibeltext-Puzzle

Material: Bibeltext Matthäus 14, 22–33
(in Abschnitte unterteilt)

Der Text wird in mehrere Abschnitte unterteilt, jedes Mädchen bekommt einen Zettel mit einem Abschnitt. Alle sitzen im Kreis (nicht in der richtigen Reihenfolge!) und jede liest ihren Teil vor. Anschließend versuchen die Teilnehmerinnen, sich in der richtigen Reihenfolge aufzustellen, bis die Geschichte stimmt. Evtl. erfolgt am Schluss eine Korrektur durch die Mitarbeiterinnen.

IV. Schreibgespräch

Material: Stifte, sechs Plakate mit den sechs Aussagen zum Glauben (siehe I.)

Zuerst werden Verständnisfragen zum Text gestellt und beantwortet.

Anschließend entwickelt sich ein Schreibgespräch auf den sechs Plakaten, die im Raum verteilt ausliegen: Jedes Mädchen bekommt einen Stift und soll die Aussagen – und auch die Kommentare der anderen – kommentieren.

V. Gesprächsrunde zum Text

Die Plakate aus dem Schreibgespräch werden in die Mitte gelegt. Sie bilden die Eröffnung für eine Gesprächsrunde, die den Bibeltext mit der Lebenswelt der Mädchen und der Mitarbeiterinnen verbindet. Vertiefend werden die Fragen verwendet, die bei den sechs Aussagen zum Glauben gestellt werden (siehe I.).

An dieser Stelle werden auch die Erfahrungen des erlebnispädagogischen Einstiegs wieder aufgegriffen und mit Text und eigener Person verknüpft, wodurch die Mädchen auf unterschiedlichen Ebenen Zugang zu der biblischen Geschichte bekommen können.

Beendet wird die Einheit mit einem Gebet und damit, dass jedes Mädchen in einem Satz formuliert, was es persönlich am meisten angesprochen hat: »Ich nehme aus dieser Geschichte mit ...«

Jennifer Hölz



Jennifer Hölz, 36 Jahre, verheiratet, Jugendreferentin, momentan in Elternzeit, hat festgestellt: »Es gibt im Leben nichts Sichereres als Sicherheiten mit Blick auf Jesus aufzugeben!«
jennifer.hoelz@web.de